

WALD

DAS MAGAZIN
FÜR DRAUSSEN

REPORTAGE

Schwammerl-Kontrolle

Weil viele mehr sammeln, als erlaubt ist, patrouilliert die Bergwacht durch den Wald.

FOTOSTRECKE

Die Lindenwirte

Steht wo eine Linde, ist der nächste Gastgarten nicht weit. Warum ist das eigentlich so?

WIE SIEHT DER AUS?

Fast kein Fluss in Österreich ist noch so, wie die Natur ihn gemacht hat. Warum es besser wäre, wenn sie so aussehen würden wie die Pielach.



Österreichische Post AG
MZ 112038807 M
Wald Verlags GmbH, Große Schiffgasse 18/16, 1020 Wien

DIE NATUR ALS VORBILD

Der Wald ist voller kleiner Wunder und Überraschungen. Unsere Kolumnistin schreibt hier, worüber es sich nachzudenken lohnt.

Erinnerung an den Urwald



FOTO: FOTOSTUDIO WILKE, 1010 WIEN



ILLE GEBESHUBER

GEBOREN Bruck an der Mur	ALTER 52	ZEIT IM WALD 15 h pro Woche
---------------------------------------	--------------------	------------------------------------------

Ille Gebeshuber ist Naturwissenschaftlerin und Professorin für Physik an der Technischen Universität Wien.

Bäume können sehr alt werden. Fichten, zum Beispiel, so um die 300 Jahre, Tannen um die 600 und Eichen sogar bis zu tausend Jahre. Als der älteste Baum Österreichs, die „Dicke Oache“ in der Steiermark, vor über 1.200 Jahren zu wachsen begann, regierte noch Karl der Große (747-814) und die Idee Europas fing gerade an sich zu entwickeln. Wenn wir weitere 1.200 Jahre zurückgehen, müssen wir uns eine von dichten Wäldern bedeckte Landschaft vorstellen. So dicht, dass ohne harte und beständige Eisenwerkzeuge an eine Rodung der Wälder gar nicht zu denken war.

Als dann die Römer in unsere Breiten vorstießen, waren sie von dem mit über 70 Prozent Urwäldern bedeckten kalten Land durchaus beeindruckt. Dies schlug sich auch in der Namensgebung von bewaldeten Gebirgsketten nieder, die nicht als „Mons“ (Berg), sondern als „Silva“ (Wald) bezeichnet wurden. Die alten Urwälder waren ausgedehnte Mischwälder mit einer mannigfaltigen Vegetation in den Ebenen darunter. Durch das natürliche Absterben der alten Baumriesen lagen zwischen den dicht stehenden Bäumen morsche, von Moosen und Flechten bedeckte Stämme und Äste. Auf jeden Festmeter Lebensholz kam in etwa ein Viertel Totholz.

Die nachwachsenden Bäume füllten die Lücken geschickt aus und die Baumkronen formten ein durchgehendes Blätterdach.

Das Ergebnis war ein klimatisch angenehmer und dunkler Wald, der voller Leben war. In diesem Summen und Rauschen erschloss sich den in den Weiten der Wälder sehr einsamen Reisenden ein Geruch nach Erde, harzigen Baumaromen, Regenwasser und auch etwas Moder. Wer einen Eindruck von einem alpinen Urwald bekommen möchte, sollte sich Fotos vom Rothwald auf der niederösterreichischen Seite des Wildnisgebietes Dürrenstein-Lassingtal ansehen. Dieses 300 Hektar große Naturwunder ist 6.000 Jahre alt und der größte Urwaldrest Mitteleuropas. Er ist von Menschen unberührt und – damit es so bleibt – strengstens geschützt.